1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 4.

Mittwoch den 12. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 6. Januar. Se. Majestät der König haben dem Ober-Pfarrer M. Ueberschaar zu Schönberg in Schlesien den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Polizeidiener Schenking zu Oestinghausen, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Landgerichts-Rath Lütgert zu Düsseldorf zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau zu ernennen.

Ihre Königliche Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust hier eingetroffen, und auf dem Königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Der General-Major und Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, v. Rüchel-Kleist, ist von Stettin hier angekommen, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Guntaschwill, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 7. Januar. Der Päbstl. Cabinets-Courier Poncini ist, von St. Petersburg kommend, hier durch über Wien nach Rom gegangen.

Berlin, den 8. Januar. Se. Majestät der König haben dem Königl. Dänischen Conferenzrath Schlegel den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Landrath des Kreises Mayen, im Regier.-Bezirk Coblenz, Geheimen Regierungsrath Hartung, zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Regierungs-Abtheilung für innere Angelegenheiten zu Köln allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Superintendenten Fechner zum Consistorial- und Schul-Rathe bei der Regierung zu Posen allergnädigst zu ernennen und die desfallsige Bestallung für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Seine Majestät der König haben den Kaufmann Friedrich Winberg in Kronstadt zum Vice-Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Friedrich Lorentz in Halle ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Königl. Universität ernannt worden.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen, und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Se. Excellenz der Königl. Sächs. Cabinetsminister, v. Lindenau, ist nach Dresden, und der Königl. Polnische Major v. Cywinski, als Courier, nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Deutschland.

München, den 31. Decbr. Die hiesige Flora

sagt: „Es würde eine schöne und den Studirenden einer berühmten hohen Schule würdige Aufgabe seyn, wenn aus der Mitte ihrer Vereine und der Landsmannschaften selbst wieder ein Verein ausginge, um allen Unordnungen Einhalt zu thun, die von Einzelnen unternommen werden möchten, wenn eine Colonne von ordnungsliebenden Jünglingen bei solchen Gelegenheiten die Ueberlegenheit, welche in der guten Sache liegt, geltend machte, um Verirrte von Unordnungen zurückzuhalten. Sie werden einsehen, daß sie ernstlichen Maaßregeln der öffentlichen Gewalt nicht zu widerstehen vermögen. Wozu also sich von den Rossen der Reiter oder von dem Säbel und dem Bajonet verwunden zu lassen!" — Es sollen etwa 500 Studenten gewesen seyn, welche am Weihnachtsheiligabend um 12 Uhr Nachts, auf Kindertrompeten blasend, zum Carlsthore hinauszogen. In der Nacht zum 27. war die ganze Garnison und selbst ein Theil des Bürgermilitairs unter den Waffen. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, welche bis Mitternacht mit Neugierigen aus allen Klassen angefüllt waren. Ein Student wurde durch einen Bajonetstoß gefährlich verwundet, andere nur unbedeutend durch die flachen Hiebe der Kürassiere. Gegen 50 Studenten wurden verhaftet. Die Wachen sind bis auf Weiteres verstärkt worden, woran auch die Landwehr Theil nimmt.

Aus den Maingegenden, den 4. Jan. Vor einigen Tagen ist in Mainz eine Abtheilung von etwa 50 österreichischen Uhlanen eingerückt.

Die Casseler Zeitung vom 30. Dec. enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge allerhöchster Ermächtigung bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß durch den unermüdeten Eifer der hier versammelten Landstände in Berathung des Entwurfes zu einem Staats-Grundgesetze und durch die unablässige, thätige Aufmerksamkeit, welche Se. K. Hoh. der Kurfürst in landesväterlicher Fürsorge diesem wichtigen Werke zu widmen geruhet haben, dasselbe nunmehr so weit gediehen ist, daß, nach gestern Abend geschehener Einreichung der letzten Prüfungs-Arbeit des Staatsministeriums, mit Rücksicht auf die nunmehr zu fassenden allerhöchsten Beschlüsse, zur Bekanntmachung der Verfassungs-Urkunde spätestens der 8te k. M. und zur kirchlichen Feier dieses folgereichen Ereignisses der 9te k. M. allergnädigst bestimmt worden ist. Cassel, am 30. December 1830. Kurfürstliches Staatsministerium."

Unter den vor einigen Tagen in München eingetroffenen Fremden, befindet sich auch ein „Goldmanipulations-Inspektor aus Brasilien."

Eine bürgerliche Deputation aus Bamberg hatte am 27. Dec. Abends Audienz bei Sr. Majestät dem Könige von Baiern.

Die Bayreuther Zeitung meldet aus München: „Wir haben noch zu berichten, daß bei den letzten nächtlichen Arretirungen einzelne Einwohner als Zuschauer von den Kürassieren und dem Linienmilitair verwundet wurden. Wenn man aber bedenkt, daß von den muthwilligen jungen Leuten das Militair auf mannigfache Weise geneckt und verhöhnt worden ist, und dasselbe bei seinen ohnehin angestrengten Diensten noch überdies mehrere Nächte aufopfern mußte, so wird es eben auch als kein Wunder mehr erscheinen, wenn in diesem Falle bei solchen Ereignissen, durch die unwillkührliche Erbitterung herbeigeführt, Ueberschreitungen der Gewalt gemacht worden wären."

Niederlande.

Aus dem Haag, den 30. Decbr. Das hiesige Journal sagt: „Erkennt der Londoner Congreß die Unabhängigkeit der Belgier an, so kümmert uns dies wenig. Aber er wird sie doch nicht auf Kosten Hollands anerkennen. Holland ist Herr auf seinem Gebiete, und kann thun was ihm gefällt. Es wird die Schelde öffnen, es wird sie schließen, wenn es ihm gut dünkt; es wird auf seine Art Krieg führen, und seine Grenzen schützen, wie es ihm dienlich scheint."

Aus dem Haag, den 1. Januar. Die Stärke unseres Heeres wird auf folgende Weise angegeben: 16,000 mobile Communalgardisten, 7000 Mann von der stationairen Communalgarde, die jedoch mobil gemacht worden, 30,000 M. vom stehenden Heere, die in verschiedenen Festungen und im Lager der aktiven Armee vertheilt, und 12,700 Seesoldaten. Hierzu kommen noch die Jäger von van Dam, die königl. Jäger, die Studenten von Utrecht, Leyden und Gröningen. Binnen zwei Monaten werden sich dieser Gesammtmacht noch 5000 Mann Milizen und 6800 Conscribirte anschließen; die Marine ist, durch die zurückgekehrte Heringsflotte, noch um 700 Mann, und durch das, aus dem mittelländischen Meere zurückgerufene Geschwader, um 11,300 Mann vermehrt worden. — Es befinden sich gegenwärtig noch 121 Offiziere und 1450 Unteroffiziere und Soldaten der niederländ. Armee in belgischer Gefangenschaft. — Seit dem 27. v. M. befindet sich der Herzog von Sachsen-Weimar in Breda.

Brüssel, den 31. Decbr. Das Gebiet von Belgien ist in vier Militairdivisionen eingetheilt worden: 1) Flandern, 2) Antwerpen und Brabant, 3) Limburg und Lüttich, 4) Hennegau, Namur und Luxemburg.

Antwerpen, den 29. Dec. Man darf sich nicht länger täuschen! So wie wir in Antwerpen, reden die Städte Lüttich, Ghent, Namur, Mons, Tournay, ja, das ganze Land. Es ist Zeit, den Zustand verderblicher Verwirrung zu enden, und zu bedenken, was uns zu thun übrig bleibt, um das Land vom vollständigen Untergange zu retten. Fragen wir nun, welches das schnellste, das sicherste und das nützlichste Mittel ist, uns zu helfen, so ist die Antwort die:

den Prinzen von Oranien zu unserm Könige zu wählen. Des Prinzen Söhne sind Belgier und berufen, ihre Brüder zu regieren; durch diesen Ausweg vermeiden wir allgemeinen Krieg, sichern uns den Schutz aller Mächte, erlangen Handelstraktate mit ihnen, und vermögen, unsere Angelegenheiten mit Holland zur Befriedigung beider Länder zu ordnen. Es ist der Wunsch der Gutgesinnten, daß man eine Bittschrift an das Gouvernement richte und dasselbe ersuche, den Beschluß über die Ausschließung des Hauses Nassau, der ohne reife Ueberlegung und gar zu eilfertig gefaßt worden ist, noch einmal in Betrachtung zu ziehen.

Oesterreich.

Wien, den 31. Decbr. Die Braut Sr. Maj. des Königs Ferdinand von Ungarn wird Anfangs Februar hier eintreffen und, wie man glaubt, im k. k. Schlosse zu Laxenburg absteigen. Die Vermählungsfeierlichkeiten werden schon Mitte Februars beginnen.

Se. k. H. der Prinz Gustav Wasa hat Wien zu seinem beständigen Aufenthalte gewählt. Seine junge Gemahlin, Tochter der Prinzessin Stephanie, verwittweten Großherzogin von Baden, gefällt durch ihre körperliche und geistige Bildung allgemein.

Auch der Oesterr. Beob. theilt nun aus der Turiner Zeitung die Nachricht mit, daß in Rom, zwei Tage, bevor sich die Cardinäle ins Conclave verfügten, Versuche zur Störung der öffentlichen Ruhe entdeckt, und in Folge dessen mehrere Personen verhaftet und einige davon aus der Stadt verwiesen wurden.

Mehrere angesehene, in Krakau ansässige polnische Familien, haben sich einstweilen nach Wien geflüchtet, um den Ausgang der traurigen Verwickelung in ihrem Vaterlande abzuwarten.

Italien.

Rom, den 23. Decbr. In den letzten Tagen sind die Cardinäle Gaisruk, Erzbischof von Mailand, Morozzo, Bischof von Novara, Gonzago, Bischof von Ancona, und Gamberini, Bischof von Orvieto, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in das Conclave getreten. In Allem befinden sich 41 Cardinäle im Conclave, worunter 23 aus dem Kirchenstaate gebürtige, 13 aus andern italien. Staaten und 5 Nicht-Italiener. — Der französische Botschafter beim Conclave, Marquis v. Latour-Maubourg, ist von Neapel hier angekommen.

Frankreich.

Paris, den 29. December. Das Conseil am 26. hat 5 Stunden gedauert. Der Gen. Lafayette und der päbstliche Nuntius hatten Audienz bei dem Könige. Vorgestern hatte der brasilian. Gesandte Audienz. Die ganze vorgestrige Nacht bis Morgens 6 Uhr, hat der König mit dem Minister des Innern gearbeitet. Die Obersten der 13 Legionen der hiesigen Nationalgarde haben die Nacht in den Zimmern Sr. Maj. zugebracht.

Der General-Lieutenant Graf v. Lobau ist an die Stelle des Gen. Lafayette zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris ernannt worden. Der Bericht des Hrn. v. Montalivet an den König, welcher der dieserhalb erlassenen Ordonnanz vorhergeht, lautet: „Der General Lafayette hat Ew. Majestät um seine Entlassung von den Funktionen eines Oberbefehlshabers der Nationalgarde des Königreichs ersucht. Die lebhaftesten Vorstellungen wurden zu wiederholten Malen dem General gemacht, damit er von einem Entschlusse abstehe, welcher das Herz Ew. Maj. tief betrübte, und der Frankreich jener Dienste beraubte, welche er ihm zu leisten fortfahren konnte. Da indeß der Entschluß des Hrn. Lafayette unerschütterlich ist, so müssen wir auf die Hoffnung verzichten, ihn Funktionen beibehalten zu sehen, worin er unvergängliche Erinnerungen zurücklassen wird. Die vortreffliche Haltung, welche die Nationalgarde von Paris unter allen Umständen gezeigt hat, wo es die Vertheidigung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung galt, macht es uns zur Pflicht, unverzüglich Sorge zu tragen, daß ein Corps, welches sich um das Vaterland so verdient gemacht, des einzigen Impulses, welcher seine Bemühungen zum Wohle Aller leiten soll, nicht beraubt bleibe. Ich habe daher die Ehre, Ew. Maj. den General-Lieutenant Grafen v. Lobau, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung in den glorreichen Tagen des Juli, zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris vorzuschlagen." — Der Graf v. Lobau hat den Stab der Nationalgarde nach dem Louvre verlegt.

Der Gen. Lafayette hat gestern folgenden Tagesbefehl erlassen: „Indem der Gen. Lafayette den Oberbefehl über die Nationalgarde des Königreichs aufgiebt, nimmt er sich vor, an dieselbe seinen Dank und seine Abschiedsworte zu richten; aber er fühlt das Bedürfniß, schon in diesem Augenblick, der Empfindung gegen seine Waffenbrüder von Paris, von der sein Herz voll ist, zu genügen. Sein Zutrauen zu ihrer Anhänglichkeit und ihrem Bedauern ist vollkommen. Sie werden solches ihm immer beweisen, wenn sie in ihrem Dienst die Pünktlichkeit und die Thätigkeit, wo möglich, verdoppeln. Er wird diesen neuen Beweis ihrer Zuneigung und ihrer unauflöslichen Einigung mit ihm, in ihrem gemeinschaftlichen Eifer für Freiheit und Ordnung erkennen. Die vaterländische Fürsorge des Königs hat alle erforderliche Maaßregeln getroffen. Mit ganzer Seele und nicht ohne Rührung diktirte ihr alter, dankbarer Freund diese wenigen Worte für sie."

Im Kriegsministerium herrscht eine solche Thätigkeit,

daß man Sonn- und Feiertags arbeitet, und mehrere Angestellte sogar die Nächte dort zubringen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer unterhielten sich die Deputirten sehr lebhaft in Bezug auf die bereits statt gefundenen oder noch erwarteten Veränderungen in den hohen Staatsposten. Mit Ausnahme des Hrn. Dupont de l'Eure waren alle Minister gegenwärtig. Die Sitzung begann erst um halb 3 Uhr. Man kam in der Erörterung des Gesetzes über die Nationalgarde bis zum 70. Artikel, womit der Gesetzentwurf über die seßhafte Nationalgarde beschlossen wurde. Heute soll der Gesetzentwurf über die mobile Nationalgarde zur Erörterung kommen. Als die Reihe an den 60. Artikel kam (worin von dem Befehlshaber der Nationalgarde die Rede ist), nahm der Gen. Lafayette das Wort. „In einem benachbarten Lande, sagte er, ist es Gebrauch, daß, wenn die Bürger hohe Posten abgeben, sie sich darüber gegen ihre Amtsgenossen in der Kammer erklären. Gestatten Sie mir ein gleiches Recht. Ich habe stets geglaubt, daß der Posten eines Oberbefehlshabers der Nationalgarden des Königreichs, den Grundsätzen nach, mit den Einrichtungen einer verfassungsmäßigen Monarchie unverträglich sey. Ich glaubte denselben annehmen zu müssen, in der Absicht, mich dessen zu entledigen, früher im Frieden, später im Kriege, sobald ich ihn für überflüssig erachten würde. Die Meinung der Kammer hat diese Epoche beschleunigt, und aus Hochachtung für sie, habe ich nicht abgewartet, daß das Gesetz anderen Staatsgewalten vorgelegt würde. Es würde mich sehr schmerzen, wenn Jemand glauben könnte — und Keiner, der mich kennt oder die letzten 54 Jahre der Geschichte gelesen hat, kann glauben, — daß die mindeste persönliche Rücksicht mich bei diesem Schritte leitete. Vielmehr war die Meinung der Kammer eine bloße Veranlassung, denn die hohe Macht, die mir vertraut war, erregte Mißtrauen, Sie haben davon reden hören. Namentlich war dies Mißtrauen in den diplomatischen Kreisen verbreitet. Jetzt ist diese Macht gebrochen, und mir bleibt nur die Ehre, Ihr College zu seyn. Ich würde diese Demission nicht vor der neulichen Krisis genommen haben. Jetzt ist mein Gewissen, was die öffentliche Ordnung betrifft, vollkommen beruhigt; ich gestehe, daß dasselbe mit meinem Gewissen in Bezug auf die Freiheit nicht der Fall ist. Wir Alle kennen den Wahlspruch vom Stadthause: „ein volksthümlicher Thron, umgeben von republikanischen Einrichtungen." Er ist angenommen worden, doch verstehen wir ihn nicht Alle auf gleiche Weise. Er wurde von den königl. Conseils nicht immer so genommen, als von mir, der ich, ungeduldiger als Andere, ihn ins Leben gerufen sehen möchte. Uebrigens giebt es Dinge, über die wir stets gegen innere und äußere Widersacher einig seyn werden. Wir haben in den Julitagen nicht nur das Rechte, sondern auch das einzig Passende gethan; ich bin dieser Meinung mehr als je, seitdem ich den, von uns auf den Thron erhobenen, Monarchen kenne (allgemeiner Beifall). Wenn ich meine Uniform verlasse, so verlasse ich unsere Devise: „Freiheit, öffentliche Ordnung" nicht u. s. w.

Es heißt im Constitutionnel: „Wir wollen den Frieden; allein dies ist nicht genug, um dem Kriege auszuweichen. Ehe derselbe ausbricht, muß die französische Nation wissen, auf wen sie sich verlassen kann, so wie auch die Nationen wissen sollen, ob sie auf Frankreich rechnen können. Der Augenblick ist da, Feind und Freund deutlich zu bezeichnen."

Es heißt im Moniteur: „Die Hauptstadt war, so wie die vorhergehenden Tage, vollkommen ruhig. Man las sehr eifrig die Proklamationen und Akte der Behörde, es gab weder Zusammenrottirungen noch Tumult. Bataillone der Nationalgarde waren in Reserve in den Tuilerien, dem Palaste Luxembourg und dem Palaste Bourbon. Das Palais-Royal hatte nichts, als seine gewöhnliche Wache; die Cirkulation war in keinem Theile der Stadt unterbrochen und beim Anbruch der Nacht wurden die Reserven in ihre Quartiere zurückgeschickt."

Die heutige Gazette enthält folgendes Glaubensbekenntniß: Die Meinungen, die gegenwärtig in Frankreich herrschen und denen die Gaz. de Fr. sich angeschlossen hat, sind folgende: Keine Anarchie; keine Invasion; Municipalverfassung; ein Wahlgesetz, welches den richtigen Ausdruck der Meinung aller Theile des Landes giebt, eine wohlfeile Regierung und eine eben solche Verwaltung; Freiheit der Presse und des Unterrichts; Freiheit der Religion; die Bewegung in der Ordnung und die Freiheit, oder Monarchie und Freiheit und eine Religion ohne Aberglauben und ohne Glaubenswuth. Dasselbe Blatt sagt: Wir wissen, daß die müßigen Hofschranzen nur ein Hinderniß in den Regierungsgeschäften sind. Franz I. war es, der aus längst abgestorbenen politischen Gründen diese Neuerung eingeführt hat. Heutzutage giebt es nur ein Königthum, umgeben von Männern, die Herz und Kopf haben. Nur der Geist und die Stärke der bürgerlichen Gesellschaft verleihen dem Königthum Kraft.

Der National sagt: Wir werden nunmehr mit Männern, wie Lafayette, den Kampf gegen die Deputirtenkammer beginnen; wir rechnen sicher darauf, daß wir sie durch eine nachdrückliche, aber erlaubte, Opposition eher besiegen werden, als durch Complotte, welche niemals der Kraft und der gerechten Sache anstehen.

Der Minister des öffentl. Unterrichts hat eine Untersuchung gegen diejenigen Studenten einzuleiten befohlen, welche die Proteste unterzeichnet haben.

Folgende Pairs sollen bei der ersten Abstimmung auf die Todesstrafe gegen Hrn. v. Polignac angetra-

gen haben: der Herzog v. Valmy, die Grafen Lanjuinais, Boissy d'Anglas, Dejean, Becker und de Laroche=Aymon, der Marquis v. Saint=Simon und der Baron Monville.

Hr. v. Menars, der Sohn des ehemaligen Oberstallmeisters der Herzogin v. Berry, ist verhaftet worden.

In dem Schlosse Ham wird die Garnison verstärkt.

An dem kleinen Seminarium zu Chalons an der Marne, ist an 4 Ecken Feuer angelegt worden; es ward fast ganz eingeäschert.

Dem Mémoire de la Scarpe zufolge, sind 200,000 von England kommende und nach Frankreich bestimmte Gewehre, vor einigen Tagen in Calais ausgeladen worden. Sie sollen nach mehreren Gegenden von Frankreich bestimmt seyn.

Nachrichten aus Bordeaux vom 23. Decbr. bestätigen die Nachricht von den Rüstungen in Spanien, zugleich aber auch, daß man in Frankreich alle Vorkehrungen treffe, um die Unabhängigkeit des Gebiets zu sichern. Aus dem Innern langen sehr viel Lebensmittel an, und man ist eifrig damit beschäftigt, Bayonne in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen. Auch sollen alle festen Plätze in den mittäglichen Gouvernements, welche den Feind aufhalten können, in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die Ernennung des Gen. Harispe hat den vaterländischen Muth der Basquen verdoppelt. Diese bewaffnen sich überall, und bedauern nur, daß das Unwohlseyn des Generals ihn, in diesem Augenblick, verhindert, die Grenzen in Augenschein zu nehmen, und die Arbeiten zu leiten. Es scheint, daß 5 Batterien vom 5. Regiment Artillerie, welche in Toulouse in Garnison stehen, nach der span. Grenze abgehen werden. Drei davon marschiren nach Perpignan, und zwei davon nach Bayonne.

Man spricht davon, daß in Lyon nächstens 30,000 Mann Truppen erwartet werden, von denen ein Theil als Besatzung in Lyon bleiben soll. Die Behörden suchen bereits Quartiere ausfindig zu machen, da die Kasernen nicht hinreichen dürften.

Es sind Couriere nach Brest, Lorient und St. Malo abgegangen, um Befehle zur Versetzung dieser Häfen in Kriegsstand zu überbringen. Nach Dünkirchen, Valenciennes, Maubeuge und le Quesnoy werden 12,000 Hektoliter Weizen zur Verproviantirung dieser Orte hingeschafft.

Die Gesellschaft zur politischen Vervollkommnung hat an die Deputirtenkammer eine Petition zur Abschaffung der Pairie gerichtet. Eine große Zahl von Nationalgarden und Eleven der beiden Schulen haben bereits ihre Zustimmung gegeben.

Nachrichten aus Toulouse vom 22. Dec. zufolge, war der General Mina nebst seiner Gattin mit der Pariser Post daselbst angekommen.

Die religiöse Sekte der St. Simonisten ist bereits Gegenstand eines Lustspiels geworden, das vor Kurzem auf dem Theater Variétés gegeben wurde.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte Hr. Rambuteau vom Ministerium über das, was sich zugetragen, Aufklärung. Der Präsident des Ministerrathes bestieg sofort die Rednerbühne und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Meine Herren, das Ministerium hat sich noch nie geweigert, der Kammer die Aufschlüsse zu ertheilen, welche sie von ihm verlangte. Auch heute ist es bereit, ihr über seine Handlungen die vollständigste Aufklärung zu geben. Man hat dem Ministerium oft die Frage gestellt, welches sein System sey, und heute, wo im Schooße desselben eine Modifikation statt gefunden hat, fragt man dies dringender, als je. Eine solche Frage kann indeß im Allgemeinen nur eine ziemlich unbestimmte Antwort nach sich ziehen, wenn keine Fakta vorhanden sind, die jenes System und vorzüglich die Anwendung desselben rechtfertigen. Glücklicher Weise können wir uns, in diesem Augenblick, auf einige Thatsachen berufen, mittelst deren es uns möglich seyn wird, Ihnen zu erklären und zu beweisen, worin unser System besteht, und wie wir dasselbe in Ausführung bringen. Nach Außen hin hatte das Ministerium das Princip der Nicht=Einmischung angenommen; dieses wahre und fruchtbare Princip entsprang aus unserer eigenen Lage; Frankreichs Absicht bei der Annahme desselben war, die Freiheit sich überall entwickeln zu lassen, wo sie natürlich ins Leben träte. Das Princip der Nicht=Einmischung hatte den doppelten Zweck, die Freiheit überall zu achten, sie indeß nirgends zu beschleunigen, weil sie nur da gut ist, wo sie von selbst entsteht, und weil die Erfahrung lehrt, daß in allen Ländern, wo noch bisher die Freiheit vom Auslande angeregt wurde, sie auch ein eben so verderbliches Geschenk, als der Despotismus war. Keine Dazwischenkunft irgend einer Art mehr! das war das System Frankreichs; es gewährte den Vortheil, unsere Unabhängigkeit, so wie die der neuerdings frei gewordenen Länder, und zugleich die Mächte, zu beruhigen, welche eine Störung der Ruhe bei sich befürchten konnten. Dieses Princip, das unsere Würde mit der Sicherheit Europa's in Einklang brachte, das kein Auskunftsmittel, sondern eine tiefe Wahrheit war, ist in unserer Politik das leitende gewesen. Jedoch war das bloße Aussprechen dieses Princips noch nichts; auf die Anwendung desselben kam Alles an. Diese Anwendung hat nunmehr begonnen und beweiset auf eine glänzende Weise, daß das Princip der Nicht=Einmischung nicht ein Vorwand der Schwäche, sondern ein weises, offenes und unwiderruflich angenommenes System sey. Die fünf großen Mächte haben die Unabhängigkeit Belgiens anerkannt und einstimmig unterzeichnet (Beifall). Diese große belgische Frage, die einen Krieg befürchten las-

sen konnte, ist also in ihrem wesentlichen Punkte gelöset. Während der Unterhandlungen hatten einige Mächte sich, mehr der Sicherheit wegen, als zum Angr ffe, gerüstet. Frankreich rüstete sogleich auch seinerseits, um nicht zurückzubleiben, sondern auf Alles vorbereitet zu seyn. Unsere Kriegsrüstungen dauern fort und werden nur dann aufhören, wenn die angeblichen Rüstungen gewisser Mächte, die man übrigens sehr übertreibt, eingestellt seyn werden. Frankreich war also nach außen hin weder feindlich gesinnt, noch schwach; es hat mit Mäßigung, aber doch kräftig genug gesprochen, um Gehör zu finden; es hat seinen Rang und sein Uebergewicht wieder erworben. Alles beweiset, daß der Friede erhalten werden wird; der Sieg der Ordnung im Innern wird, neben den andern Gründen, noch ein Grund mehr seyn, und auf die Mächte nicht weniger, als auf unsere Rüstungen einwirken. Die tapfere Nationalgarde hat, durch ihr schönes Benehmen, für die Würde und Macht Frankreichs im Auslande eben so viel gethan, als ob sie Schlachten am Rhein oder am Fuße der Alpen gewonnen hätte. Inzwischen wiederhole ich es: trotz so vieler Unterpfänder des Friedens, stellt Frankreich seine Rüstungen nicht ein, und wird sie erst dann einstellen, wenn es die Versicherung und den Beweis erhalten hat, daß selbige überall aufgehört haben." Der Minister berührte hierauf die inneren Angelegenheiten, und bemerkte, daß in dieser Beziehung das System der Regierung darin bestehe: Freiheit, öffentliche Ordnung! zu verwirklichen. So sey die Anarchie verscheucht worden, welche die Unruhestifter bei Gelegenheit des Minister-Prozesses herbeiführen wollten, allerdings mit Hülfe einer vortrefflichen Nationalgarde; aber der Regierung gebühre das Verdienst, die Verständigkeit Aller vorausgesehen, darauf gerechnet und sich auf dieselbe gestützt zu haben. Was die begehrten Aufschlüsse betreffe, so lasse sich eine Volksbewegung nicht mit Genauigkeit constatiren; die meisten dabei Betheiligten seyen Verirrte, die wahren Schuldigen aber nur die wenigen Anstifter. Die Regierung beabsichtigt nicht, eine Kategorie von Verdächtigen zu schaffen. Der Ausdruck Kategorie kommt der Restauration zu und nicht der Revolution von 1830. Sie will aber den Grund des Uebels enthüllen. Geschriebene Aktenstücke werden beweisen, daß die Anhänger der vorigen Regierung auch in die Unruhen des Decembers verwickelt waren, und daß nur sie die Aufwallungen einer übertriebenen Freiheitsliebe zu ihrer Entschuldigung nicht anführen können. Wir besitzen die von ihrer Hand geschriebenen Worte: „„Wir bedürfen einer Republik, um die Familie Orleans zu verjagen."" (Lebhafter Eindruck). — Hr. Bignon hielt eine versöhnende Rede; er meinte, die Regierung werde durch eine strenge Untersuchung die Manoeuvres der Unruhestifter wol entdecken, und es werde sich alsdann eine Scheidelinie zwischen den sogenannten Carlisten und den nur Irregeleiteten oder Mißtrauenden offenbaren. Er glaube nicht, daß eine Partei zu Gunsten Napoleon's II. vorhanden sey. Die Anhänglichkeit an Napoleon habe ihren Grund nicht in einer besondern Vorliebe für seine Dynastie, sondern in dem Karakterzuge des Kaisers, daß derselbe so sehr französisch gesinnt gewesen und für Frankreich Alles gethan habe. In diesem Sinne dürfe man behaupten, der König Ludwig Philipp sey selbst Bonapartist; die getreuesten Anhänger Napoleon's hätten in der That offen und gern dem Könige der Franzosen gehuldigt. Eben so wenig sey eine republikanische Partei vorhanden, obgleich es wol Männer gebe, die, der Theorie nach, eine Republik für vollkommener hielten, als eine monarchische Verfassung. Wenn die Studenten älter würden, ließen sie diese Schwärmereien fahren. Der beste Dienst, den Frankreich andern Nationen erweisen könne, bestehe darin, ihnen zu zeigen, daß die schönste Ordnung das Resultat der Freiheit sey. Der Redner berührte hierauf die auswärtigen Angelegenheiten; um in Bezug auf diese fest aufzutreten, müsse der Zusammenstoß zweier unverträglicher Systeme aufhören u. s. w. Um halb 7 Uhr ward die Sitzung aufgehoben.

Bei dem General Lafayette in seinem Hotel in der Straße Anjou war heute große Abendgesellschaft.

In Chambery kommen täglich Truppen an; die Besatzung des Orts besteht aus 4500 Mann Infanterie, 1500 Mann Kavallerie, und die Artillerie aus 30 Kanonen und 4 Haubitzen. Man erwartet 12,000 Gewehre. Der sogenannte Mont du Chât soll ganz mit Geschütz besetzt werden. Die alte Kaserne von Rumilly wird ausgebessert, und soll zum Januar ganz fertig seyn.

Paris, den 30. December. Man spricht von einer neuen Ministerial-Veränderung. Der Marschall Soult soll Präsident des Ministerraths, und Hr. Humann Finanzminister werden; demnach würde Hr. Laffitte ausscheiden. — Wie man hört, wird der Graf v. Celles, ein Schwager des Marschalls Gérard, und ein persönlicher Freund des Königs der Franzosen, zum belg. Gesandten beim hiesigen Hofe ernannt werden. Vorläufig versiehet, als Bevollmächtigter, Hr. Gendebien, Mitglied der belg. provisorischen Regierung, die Funktionen eines Gesandten allhier.

13 Offiziere haben, in Folge der Demission des Gen. Lafayette, ihre Entlassung aus dem Generalstabe der Nationalgarde genommen.

Die 4 Exminister sind gestern Abend von Vincennes nach dem Castell Ham abgeführt worden, woselbst sie in lebenslänglicher Haft bleiben.

Die Zugänge zu dem Palaste Luxembourg sehen jetzt sehr friedlich aus; man erblickt weder Linientruppen, noch Nationalgarde auf den Höfen.

Auf einem Pariser Theater wird jetzt „der Herzog von Reichstadt" aufgeführt. Die Handlung beruht auf der Idee, daß der junge Prinz in Oesterreich gefangen gehalten, und erst durch einen Franzosen von seiner Herkunft unterrichtet wird!

Spanien.

Madrid, den 20. December. Die beiden Cardinal-Erzbischöfe von Toledo und Sevilla sind heute Morgen nach Rom zum Conclave abgegangen. Der Herzog von Almanza (Hr. v. Saint-Priest) geht morgen nach Bayonne ab, wohin er seine Gemahlin begleitet. Er wird sich später auf einige Zeit in Madrid niederlassen.

Das Räthsel, welches über der Ankunft und dem Aufenthalt der deutschen Offiziere am hiesigen Hofe (s. Nr. 1. uns. Zeit.) schwebte, hat sich endlich aufgelöset. Diese Herren gehören zur österreichischen Expedition, welche im vorigen Jahre gegen Marokko ausgerüstet wurde. Sie sind seit jener Zeit, mit topographischen Arbeiten beschäftigt, in Afrika geblieben, und kehren jetzt, über Spanien, in ihr Vaterland zurück. Hr. v. Brunetti, der österr. Gesandte, der sie dem Könige vorgestellt hat, ist die Veranlassung der Verlängerung ihres Aufenthalts in Madrid gewesen.

Mehrere außerordentliche, gestern hier eingetroffene, Couriere haben die Nachricht von den Unruhen in Polen mitgebracht. Sie war Anfangs nur bei Hofe bekannt, am Abend traf indeß, 12 Stunden später als gewöhnlich, die französische Post ein und brachte Nachrichten mit, welche jene bestätigten. Wahrscheinlich werden diese Neuigkeiten morgen im Publikum bekannt werden.

Großbritannien.

London, den 28. Decbr. Die Prinzessin von Oranien k. Hoh. wird hier mit ihren Kindern erwartet.

Miß Fitzclarence ist gestern mit Lord Falkland durch den Bischof von Chichester bei II. MM. in Brighton vermählt worden. Die jungen Eheleute haben sich sodann nach dem Cumberland-Lodge begeben.

Am 27. fuhren der Herzog und die Herzogin von Cumberland nach Kew und theilten dort ihre gewöhnlichen Weihnachtsgeschenke an die Armen der Umgegend aus. Mehr als 80 Familien haben Kohlen, wollene Decken und warme Bekleidung aller Art erhalten. — Der Marq. v. Salisbury hat in vergangener Woche in Hertford an 300 Hausfrauen 300 gute Decken, 300 Stein Rindfleisch und jeder einen Schilling, zu einem Plum-Pudding, austheilen lassen.

Vorgestern und gestern hielten die Bevollmächtigten der großen Mächte wieder Conferenzen über die belg. Angelegenheiten. Die Gesandten von Preußen, Frankreich und Mexico hatten gestern Besprechungen mit dem Visc. Palmerston.

(The C.) Der Herzog Carl von Braunschweig liegt verwundet in Metz. Im Westende der Stadt geht das Gerücht von einer Curatel, die über ihn geführt werden soll. Der Kanzlei-Direktor Bitter und der französ. Adjutant Alavar leben fortwährend auf des Herzogs Carl Rechnung.

Privatbriefen aus Paris zufolge, soll der Exminister Polignac in dem öden Fort Mont St. Michel in Haft gehalten werden. Es liegt auf einem vom Meere umspülten Felsen, an der Küste der Normandie, und pflegte bisher nur von Einsiedlern und Schmugglern bewohnt zu werden.

In Paris will man wissen, der Vic. v. St. Priest, gewesener Botschafter Carls X. zu Madrid, jetzt Herzog v. Almanza und spanischer Grand, habe auf immer seinem Vaterlande entsagt, indem er vom Könige Ferdinand eine der reichsten Johanniter-Comthureien zum Geschenk angenommen.

Nachrichten aus Lissabon vom 10. d. zufolge glaubt man, daß das neue engl. Cabinet Don Miguel anerkennen werde. In dem portug. Staatsschatz sah es kläglich aus.

Die Einnahme in den ersten 9 Wochen von der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester hat für die Passagiere allein 18,000 Pf. St. (120,000 Thlr.) betragen.

Polen.

Warschau, den 31. December. Unsere gestrigen Blätter melden, es gehe das Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser den 8. Januar zum Einrücken des russ. Heeres in Polen bestimmt habe. Man hoffe indessen noch, daß binnen einigen Tagen eine definitive Nachricht aus St. Petersburg eingehen werde. — Die Frau F. B. fordert ihre Landsmänninnen auf, ein Regiment Sarmatinnen zu stiften, deren Pflicht es seyn würde, anstatt zu fechten, die Soldaten mit Wäsche und Lebensmitteln zu versehen. Die Kleidung einer solchen Sarmatin soll in einem amaranthfarbenen Kleide und weißen Mantel bestehen, auf dem Kopfe sollen sie eine Konfederatka (eine Art Mütze) tragen, und an der Seite ein Paar Pistolen stecken haben. — Einige Batterien sind zu Praga schon fertig, und werden mit Geschütz belegt. — Alle der Spionerie Angeschuldigte, die sich im rathhäuslichen Arreste befanden, sind gestern in die Straf- und Besserungs-Anstalt gebracht worden; nur der Makrot und Schley befinden sich noch daselbst. — Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß im russ. Corps sich der Fürst Wittgenstein unter den Anführern befindet. — Aus Modlin wird unter dem 28. d. gemeldet: „Die Befestigungs-Arbeiten gehen schnell von statten, wozu die Kapuziner-Kloster-Geistlichen zu Zakroczym ein schönes Beispiel liefern, indem sie, ihrer Würde nicht achtend, mit dem größten Eifer in der Arbeit vorgehen." (Bresl. Z.)

Hiesige Blätter melden: „Die Grenze zwischen Terespol und Brzesc-Litewski ist jetzt streng geschlossen. Reisende, welche von ersterem Orte in der vergangenen Woche nach Rußland wollten, sind zurückgekehrt, weil sie nicht durchgelassen wurden. — Ein Theil der polnischen Remontepferde ist in die Hände der Russen gefallen; doch sind, dem Vernehmen zufolge, noch einige andere Pferde-Transporte hier angelangt, und außerdem sollen nahe an 100 Kosakenpferde in der Wojewodschaft Lublin aufgebracht worden seyn.“

Auf Befehl des Diktators sollen alle öffentliche Fabriken und Arbeiten, welche der jetzigen Ereignisse wegen ins Stocken gerathen waren, wieder ihren Anfang nehmen. Auch werden die Handwerksgesellen, welche beim Ausbruch der Unruhen, wegen Mangel an Beschäftigung, Warschau verließen, aufgefordert, zurückzukehren, da jetzt Ueberfluß an Arbeit vorhanden sey.

Das lithauische Corps steht, den neuesten Nachrichten zufolge, zwischen Grodno und Bialystok; der größte Theil der Regimenter befindet sich gleichsam unter Quarantaine, gebildet durch eine Linie von Kosaken, welche ein Regiment von dem andern trennen. Das Pahlensche Corps hat sich noch nicht unseren Grenzen genähert. Die Grenadier-Colonnen sollen nach der Düna vorrücken. Von dem Sackenschen Corps ziehen ein Paar Regimenter in der Richtung nach Brzesc. Aus dem südlichen Rußland rücken keine Truppen heran, weil die Cholera und der viele Schnee die Verbindung gänzlich hemmen.

Der Gen. Nowosilzow befindet sich jetzt in Wilna. Julian Niemcewicz ist von seinen Wunden geheilt.

Rußland.

St. Petersburg, den 14. Dec. (Allgem. Ztg.) Seit dem merkwürdigen Tage (8. Dec.), wo der Kaiser der Hauptstadt seinen Willen kund that, die polnischen Insurgenten zur Strafe zu ziehen, ist in allen Verwaltungs-Zweigen die größte Thätigkeit; Couriere fliegen nach allen Gegenden, die Feld-Equipage des Kaisers wird in Bereitschaft gesetzt, und seine Abreise zur Armee dürfte bald erfolgen. Einstweilen ist Feldmarschall Diebitsch zum Obergeneral ernannt, ihm sind die Generale Toll, als Generalquartiermeister, und Neidhart, als Chef des Generalstabes, zugegeben. Alle Truppen rücken in Eilmärschen nach der poln. Grenze, und werden sich, mit Ausnahme des liefländischen Armeecorps, unter den Generalen Rosen und Witt, welches schon am untern Niemen ins Königreich Polen eingerückt seyn soll, in der Umgegend von Bialystok sammeln. Man rechnet, daß diese Concentrirung vor Ende dieses Monats statt haben kann, da der Feldmarschall Diebitsch, sobald er zu Wilna ankam, schon Befehle zum Vorrücken der Armee ertheilt hat, ohne erst Instruktion von hier abzuwarten. Man muß ihm dafür sehr verpflichtet seyn, weil die Operationen der Armee bei der vorgerückten Jahrekzeit dadurch sehr erleichtert sind, und der Feldzug schneller eröffnet werden kann. Diese Eile würde um so größere Vortheile gewähren, als die Insurgenten bis jetzt keine hinreichenden Vertheidigungsmittel besitzen, und sich bei dem ungewöhnlichen Aufschwunge der Russen die Begeisterung der Truppen um so wirksamer benuzzen läßt. Der Haß gegen die Polen ist in diesem Augenblick hier auf das Höchste gestiegen; nie war ein Krieg nationaler. Mehrere Regimenter, die bereits zur Armee aufgebrochen sind, schwuren beim Ausmarsche unter kriegerischen Gesängen Untergang den Polen. Auch der kaiserl. Hof theilt die allgemeine Erbitterung, und wenn die Polen nicht unverzüglich die Amnestie benutzen, welche den zum Gehorsam Zurückkehrenden zugesichert ist, so wird ihr Schicksal furchtbar seyn. Der Kaiser ist entschlossen ein Exempel aufzustellen, und Europa den Beweis zu geben, daß Revolutionen nicht ungestraft bleiben, wenn die geeigneten Mittel zu rechter Zeit dagegen angewendet werden. Aus diesem Grunde soll auch an alle russischen Gesandtschaften ein Rundschreiben erlassen worden seyn, worin der Kaiser ihnen aufträgt, den fremden Höfen die von ihm angeordneten Maßregeln anzuzeigen, und die Versicherung beizufügen, daß die Rebellen bestraft, und die Ruhe in Polen bald wieder hergestellt seyn werde. Einige höhere Offiziere behaupten, unsere Armee werde schon bis zur Mitte Januars in Warschau seyn.

Türkei.

Konstantinopel, den 2. December. Wir leben hier in der tiefsten Ruhe. Die Organisation der regulairen Truppen ist eine der vorzüglichsten Beschäftigungen des Sultans, und die Wiederherstellung der von den Russen zerstörten Plätze veranlaßt wöchentlich mehrere Berathungen, zu denen europäische Ingenieur-Offiziere beigezogen werden. Es heißt, der Großherr wolle eine bedeutende Summe zur Wiederherstellung von Varna, zu Anlegung einer weit ausgedehnten Verschanzung am Fuße des Balkans und zur Befestigung Adrianopels aussetzen, und die Arbeiten würden mit der Rückkehr der bessern Jahrszeit beginnen. Die Oberleitung soll einem franz. Obristen, welcher im Dienste des Paschas von Aegypten steht, aber gegenwärtig hier ist, übertragen werden, was vermuthen läßt, daß auch eine der neuern Kriegskunst angemessene Befestigung die bisherigen schlechteren Vertheidigungs-Anstalten der Türken ersetzen werde. Man sieht, daß das Vertrauen, welches die Pforte in die friedfertigen Gesinnungen des russischen Kaisers setzt, nicht über die gewöhnlichen Grenzen geht, und die Vorkehrungen, welche sie trifft, zeugen von einer Politik, die durch zeitgemäße Vorbereitung Sicherheit für die Zukunft zu erzielen sucht.

Beilage.

Beilage zu No. 4. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 12. Januar 1831.

Rußland.

St. Petersburg, den 25. Decbr. Es ist hier folgendes kaiserl. Manifest erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolas I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w., verkünden allen Unseren getreuen Unterthanen: Ein abscheulicher Verrath hat das mit Rußland vereinigte Königreich Polen erschüttert. Uebelgesinnte Menschen, die durch die Wohlthaten des unvergeßlichen Kaisers Alexander, des großherzigen Wiederherstellers ihres Vaterlandes, nicht entwaffnet wurden und unter dem Schutze der ihnen bewilligten Gesetze sich der Früchte seiner Vorsorge erfreuten, schmiedeten insgeheim Ränke, um die von Ihm eingeführte Ordnung umzustürzen, und bezeichneten am letzten 17. (29.) Nov. den Anfang ihrer Thaten durch Rebellion, Blutvergießen und verbrecherische Versuche auf das Leben Unseres geliebtesten Bruders, des Cesarewitsch und Großfürsten Constantin Pawlowitsch. Die Dunkelheit des Abends benutzend, stürzte ein von ihnen aufgereizter rasender Pöbelhaufen auf das Schloß des Cesarewitsch los; während derselben Zeit gelang es ihnen, in mehreren Theilen Warschau's durch Verbreitung des lügenhaften Gerüchts, daß russische Truppen die friedlichen Bewohner niedermachten, das Volk an sich zu locken und die Stadt mit allen Schrecken der Anarchie zu erfüllen. Der Cesarewitsch faßte den Entschluß, mit den bei Ihm befindlichen russ. und den ihrer Pflicht treu gebliebenen polnischen Truppen, eine Stellung in der Nähe von Warschau zu nehmen und nicht Angriffsweise zu verfahren, um, jeder Gelegenheit zu neuem Blutvergießen vorbeugend, die Abgeschmacktheit und Falschheit des verbreiteten Gerüchts klar an den Tag zu bringen und den Stadtobrigkeiten Zeit und Mittel zu verschaffen, damit es ihnen mit Hülfe gutgesinnter Einwohner gelänge, die Irregeleiteten zurechtzuweisen und die Uebelgesinnten im Zaume zu halten. Diese Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Der Verwaltungsrath vermochte es nicht, die Ordnung wieder herzustellen; unaufhörlich von den Rebellen bedroht, die aus ihrer Mitte einige widergesetzliche Vereine gebildet und seine Zusammensetzung durch Entfernung der von Uns ernannten Mitglieder und Aufnahme neuer, die ihm von den Anführern der Verschwörung aufgedrungen waren, verändert hatten, blieb ihm nichts Anderes übrig, als den Cesarewitsch auf das Flehentlichste zu bitten, die mit ihm von Warschau gezogenen poln. Truppen zurückzusenden, um öffentliches und Privateigenthum gegen wiederholte Plünderungen zu schützen; bald wurde dieser Rath gänzlich aufgelöset und alle Gewalt den Händen eines Generals übertragen. Inzwischen verbreitete sich die Nachricht vom Aufstande durch alle Provinzen des Königreichs Polen; überall wurden dieselben Mittel angewendet: Betrug, Drohungen, Täuschungen, um die friedlichen Einwohner der Herrschaft einiger Rebellen zu unterwerfen. Unter diesen wichtigen und beklagenswerthen Umständen fand es der Cesarewitsch für unumgänglich nöthig, dem Wunsche des Verwaltungsrathes nachzugeben, und erlaubte der geringen Anzahl treugebliebener poln. Truppen nach Warschau zurückzukehren, um nach Möglichkeit die Personen und das Eigenthum der Bewohner sicher zu stellen. Selbst aber verließ er mit den russ. Truppen das Königreich Polen und betrat am 1. (13.) Decbr. den Flecken Wlodaw im Wolhynischen Gouvernement. Auf solche Weise wurde ein vielleicht schon lange beschlossenes Verbrechen vollzogen. Nach so vielen Widerwärtigkeiten sich des Friedens und der Wohlfahrt unter dem Schatten Unserer Herrschaft erfreuend, stürzt sich das Volk des Königreichs Polen aufs Neue in den Abgrund des Aufruhrs und des Elends, und Haufen von Leichtgläubigen, obgleich schon ergriffen vom Schrecken der nahenden Strafe, wagen es, Augenblicke lang an Sieg zu denken und Uns, ihrem gesetzlichen Herrn, Bedingungen vorzuschlagen. Russen! Ihr wißt, daß Wir sie mit Unwillen zurückweisen. Eure von Eifer für den Thron brennenden Herzen verstehen ganz, was das Unsrige fühlt. Auf die erste Nachricht von Verrath war eure Antwort ein wiederholter Eid unerschütterlicher Treue, und in diesem Augenblick sehen Wir in der ganzen Ausdehnung Unseres weiten Reiches nur eine Bewegung; in der Brust eines Jeden lebt nur ein Gefühl, der Wunsch, für die Ehre seines Kaisers, für die Unverletzbarkeit des Reiches keine Anstrengungen zu scheuen und Vermögen, Eigenthum, ja das Leben zum Opfer zu bringen. Mit Rührung blicken Wir auf diesen hochherzigen Aufschwung der Liebe des Volkes zu Uns und zum Vaterlande, und halten es für Unsere heilige Pflicht, hierauf mit Worten der Beruhigung zu antworten. Neue Opfer, neue Anstrengungen werden nicht erforderlich seyn. Mit Uns ist Gott, der Beschützer des Rechtes, und das mächtige Rußland kann mit einem entscheidenden Schlage diejenigen zur Ruhe nöthigen, die es wagen, seinen Frieden zu stören. Unsere getreuen Truppen, die sich noch jüngst durch wiederholte Siege auszeichneten, versammeln sich bereits an den westlichen Grenzen des Reiches. Wir sind bereit, den Treubruch zu strafen, wollen aber die Unschuldigen von den Verbrechern unterscheiden und den Schwachen ver-

zeihen, die aus Kurzsichtigkeit oder Furcht dem widergesetzlichen Strome folgten. Nicht alle Unterthanen Unseres poln. Königreichs, nicht alle Bewohner Warschau's nahmen Theil an der Verschwörung und seinen beweinenswürdigen Folgen: Viele bewiesen durch einen ruhmvollen Tod, daß sie ihre Pflicht kannten; Andere, wie Wir aus den Berichten des Großfürsten ersehen, wurden unter Thränen der Verzweiflung genöthigt, nach Orten zurückzukehren, die von Rebellen beherrscht waren. Diese, mit den Betrogenen und Getäuschten, bilden ohne Zweifel einen großen Theil des Heeres und der Bewohner des Königreichs Polen. Wir wenden Uns an sie durch eine Proklamation vom 5. (17.) d. M., in welcher Wir, mit Bezeugung Unseres gerechten Unwillens über den begangenen Treubruch, den Befehl erlassen, allen Eigenmächtigkeiten und widergesetzlichen Bewaffnungen ein Ende zu machen und Alles wieder auf den vorigen Fuß herzustellen. Dadurch können sie noch die Schuld ihrer Landsleute ausgleichen und das poln. Königreich von den verderblichen Folgen einer verbrecherischen Verblendung retten. Indem Wir ihnen hiermit das einzige Mittel der Rettung andeuten, thun Wir diese Wirkung Unseres Mitleids allen Unseren treuen Unterthanen kund; sie werden aus selbiger Unseren Willen ersehen, die Unantastbarkeit der Rechte des Thrones und des Vaterlandes zu schützen, so wie den eben so festen Entschluß, der reuigen Irrenden zu schonen. Russen! Das Beispiel eures Kaisers wird euch zur Richtschnur dienen: Gerechtigkeit ohne Rache; Unerschütterlichkeit im Kampfe für die Ehre und das Wohl des Reiches ohne Haß gegen die verblendeten Gegner; Liebe und Achtung für diejenigen Unterthanen Unseres Königreichs Polen, die dem Uns geleisteteten Eide treu bleiben; Bereitwilligkeit zur Versöhnung mit Allen, die zu ihrer Pflicht zurückkehren. Ihr werdet Unsere Hoffnungen erfüllen, wie ihr sie bisher erfüllt habt. Verharrt in Ruhe und Frieden, in festem Vertrauen auf Gott, den immerwährenden Wohlthäter Rußlands, und auf einen Monarchen, der die Größe und Heiligkeit Seines Berufes kennt, die Würde Seines Reiches und den Ruhm des russ. Namens unverletzt aufrecht zu erhalten. Gegeben in St. Petersburg, am 12. (24.) Decbr. im Jahre Christi 1830 und im sechsten Unserer Regierung. (gez.) Nikolas."

St. Petersburg, den 29. Dec. Se. Maj. der Kaiser hat, durch den Minister-Staatssekretair des Königreichs Polen, dem Fürsten Lubecki und Grafen Jezierski erklären lassen, daß er sie nur in der Eigenschaft, den einen als Finanzminister und den andern als Landboten des Königreichs Polen empfangen könne. Hätten sie sich zu Abgeordneten einer Gewalt hergegeben, die nicht aus dem Willen des Souverain herflösse, so müßten sie in Narwa zurückbleiben. Die Reisenden haben darauf geantwortet: daß der Fürst Lubecki als Minister Sr. Maj. von dem Verwaltungsrath in Warschau beauftragt sey, einen Bericht über die Begebenheiten vorzutragen, die sich jüngst in Warschau zugetragen hätten. Se. Maj. der Kaiser haben darauf die Fortsetzung der Reise erlaubt, und sind die genannten Personen in Petersburg eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Der Temps und der Messager schreiben: „Mehrere Dörfer in Savoyen auf der äußersten Grenze von Piemont haben seit einigen Tagen wiederholt und feierlich die dreifarbige Fahne aufgesteckt. — In Savoyen ist der Befehl an die Ortsbehörden ergangen, sich zu überzeugen, daß die Studenten der Rechte und Medizin sich zu Hause halten."

Nach franz. und belg. Blättern soll in der Festung Alessandria zu Anfang Decembers ein Aufstand ausgebrochen seyn, wobei mehrere Posten zur Nachtzeit von den Bürgern entwaffnet wurden. Auf den Ruf: „Zu den Waffen!" hätten indessen die beiden Regimenter der Besatzung sich gesammelt, und nach hartnäckigem Kampfe die Bürger in die Flucht getrieben. Viele der Letzteren sollen verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt, und in Folge dessen theils erschossen, theils lebenslänglich auf die Galeeren geschickt worden seyn.

Von der italienischen Grenze, den 24. Dec. Eine starke Partei soll zu Rom den festen Willen erklärt haben, dem päbstlichen Krummstab nicht mehr ferner unterworfen zu bleiben. Man sprach von einer Republik, oder wenigstens von einer Regierung, deren Formen mehr im Einklange mit dem Geiste des Jahrhunderts ständen 2c. 2c. Die Verschwörung sollte am 12. Dec. ausbrechen und beabsichtigte, nach dem Umsturz der päbstlichen Regierung, die Uebertragung der weltlichen Macht auf den Herzog v. Reichstadt. Die Verschworenen wollten die Gegenwart eines Sohnes des Prinzen von Montfort (Hieron. Bonaparte) benutzen, um ihn zum Werkzeuge ihrer Absichten zu gebrauchen, und ihrem Plane in den Augen der Mitverschworenen mehr Gewicht zu verschaffen.

Warschau, den 27. Decbr. Die akademische Jugend formirt ein heiliges Bataillon und bewahrt als ein theures Andenken die Schärpe Kosciuszko's, welche er im Jahre 1794 trug. Die Einwohnerzahl der mit dem ehemaligen Königreich Polen vereinigten Provinzen, beträgt beinahe 11 Millionen. Man sagt, die Anzahl der Gewehre, welche die Polen besitzen, betrage nur 120,000 Stück, doch verfertige man eine große Menge Piken für die Volksbewaffnung. Dagegen werden von der Seite des Einmarsches der russ. Armee alle Lebensmittel in das Innere des Landes

fortgeschafft und nur der nothwendigste Bedarf der Einwohner zurückgelassen. Alle getroffenen Maaßregeln deuten an, daß die provisor. Regierung sich auf den blutigsten Kampf gefaßt macht.

Warschau, den 28. Decbr. Die hiesige Staatszeitung meldet: „Hier geht das Gerücht, daß Se. Maj. der Kaiser an den Grenzen des Königreichs erwartet wird, und daß sich Se. k. Hoh. der Großfürst Michael schon in Grodno befindet.“

Frankfurt a. M., den 30. Decbr. Man hat berechnet, daß den Häusern Rothschild jedes Procent Steigen oder Fallen einen Unterschied von achtmalhunderttausend Franken mache.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die hier anlangenden Blätter des Journal d'Odessa sind noch immer durchstochen. Am 14. Decbr. hatte man in Odessa nur noch 7 Cholerakranke. In Sympheropol, Nikolajew, Cherson rc. hat die Krankheit allem Anschein nach aufgehört, indessen ist die Cholera auf der Flotte des schwarzen Meeres bei Sebastopol zum Ausbruch gekommen. Die Krankheit zeigte sich zuerst auf dem Ivan Zlatoust, und es läßt sich durchaus nicht nachweisen, daß dieselbe durch eine Ansteckung nach der Flotte verpflanzt worden wäre, so daß man auch hier glauben will, die Atmosphäre selbst sey mit dem Choleragifte geschwängert. — Die Staats-Zeitung sagt: Der Messager theilt seinen Lesern in dem Blatte vom 29. Dec. Folgendes mit: „Ein Lyoner Handelshaus hat von der preußischen Grenze ein Schreiben erhalten, welches meldet, daß in dem Augenblick, wo die in Berlin versammelten Truppen sich in Marsch setzen sollten, um das Großherzogthum Posen zu besetzen, ein Aufstand der Landwehr einen Kampf veranlaßt hat, in welchem der Sieg auf Seiten des Volkes geblieben ist. Der Aufstand wurde bald allgemein, und die überall zurückgedrängte Militairmacht vereinigte sich mit einer von den Bürgern ernannten provisorischen Regierung.“ Das genannte Journal scheint nachgerade in seinen Nachrichten über Preußen Alles überbieten zu wollen, was es bisher schon in dieser Beziehung Abgeschmacktes geliefert hat.

II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sind, nebst Höchstdero Familie, am 31. Decbr. zu Köln in erwünschtem Wolseyn eingetroffen, und auf das Glänzendste empfangen worden.

Die Posener Zeitung vom 3. Jan. meldet: „Nach so eben eingehenden sicheren Privatnachrichten hat die Kaufmannschaft von Petersburg und Moskau achtzehn Millionen Silberrubel zur Disposition Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus gestellt. Desgleichen sollen sich die Kurländischen Stände erboten haben, zwölftausend bespannte Schlitten zur Fortschaffung der Armee zu stellen.“

Aus Amsterdam wird unter dem 1. Jan. gemeldet: „Briefen aus Maestricht zufolge, hatten die Belgier, nach einem zweiten Gefechte, sich, unter Daine und Mellinet, vereinigt und die Festung so eingeschlossen, daß die Communication mit derselben abgebrochen war.“

Die Unabhängigkeit von Belgien ist am 28. Dec. anerkannt worden.

Nach Berichten eines Reisenden kommt die Brücke, welche Venedig mit dem festen Lande verbinden sollte, nicht zu Stande. Die Schwierigkeiten scheinen unüberwindlich zu seyn.

Es ist nicht uninteressant, zu wissen, daß sich seit einiger Zeit im Laibacher Kreise vier Aegyptier, mit regelmäßigen Pässen versehen, aufhalten, welche, um die Tuch- und die Strumpf-Fabrikation zu erlernen, von Triest eigenos dorthin gesendet wurden. Zwei derselben, Ibrahim Bassa und Metrali Seihade, aus Cairo gebürtig, stehen in der Lehre bei dem Tuchmacher Joh. Reßmann zu Sgosch; die zwei andern, Ali Faramarj und Abdul-Rahab Mehemet, aus Alexandrien, bei dem Strumpfwirker Ferdin. Fischer in Neumarktl.

Se. Maj. der König von Baiern hatte die Schließung der Vorlesungen bei der Universität zu München bis zum 1. März und die Wegweisung aller nicht dort ansässigen Studenten nach ihrer Heimath befohlen, falls dieselben nicht hinsichtlich ihres Fleißes und musterhaften Betragens einen persönlich ansässigen Bürgen stellen könnten. Diese Verfügung ist jedoch dahin modifizirt worden, daß nur diejenigen Studenten, welche der Verbindung der Germania angehören, die Stadt am 31. Dec. räumen mußten. Keine inländische Universität darf die besagten Germanen bis auf Weiteres annehmen.

Am 2. Januar starb in Bonn, an einer Lungenentzündung, der königl. geheime Staatsrath B. Geo. Niebuhr. Er war zu Meldorf im Holsteinischen im Jahre 1775 geboren, und ein Sohn des berühmten Reisenden Carsten Niebuhr.

Am 1. Januar ist Frau v. Genlis zu Paris in einem Alter von 85 Jahren gestorben.

Nachrichten aus Coblenz zufolge, wurde am 28. December, Nachmittags gegen 2 Uhr, daselbst, so wie auch in Neuwied und in der Umgegend, ein von Norden nach Südost gehender starker Erdstoß verspürt. In Rübenach erhob sich um dieselbe Zeit plötzlich ein gewaltiger Sturm, der jedoch kaum einige Minuten dauerte, worauf ein Knall, wie aus einem groben Geschütz, und nach 6 bis 8 Sekunden ebenfalls ein starker, schnell vorübergehender, Erdstoß erfolgte.

Bemerkenswerth ist hierbei noch, daß zwei Tage vor diesen Ereignissen in dem 3 Viertelstunden von Coblenz und eine Viertelstunde von Rübenach entfernten Orte Bubenheim plötzlich die Brunnen versiegten.

Am ersten Weihnachtstage, zwischen 3 und 4 Uhr Morgens, wurden in dem 2 Stunden von Brixen in Tyrol entlegenen Thale Schalders 6 Personen (drei Dienstboten des Hofer-Bauern, der Gutspächter Joh. Kastner zum Wolfegger mit seiner 22jährigen Tochter, und eine 45jährige Taglöhners-Wittwe, Anna Saxl), auf ihrer Rückkehr aus der Christmette, von einer auf dem Wege herabgerollten Schneelawine überfallen, und nach langen, die größte Lebensgefahr drohenden Anstrengungen, von den aufgebotenen Thalbewohnern, leider Alle todt! gefunden.

In Straßburg wird vom 1. Jan. an eine deutsche Zeitschrift erscheinen: „Das constitutionelle Deutschland"; man vermuthet v. Rotteck als Redakteur.

Im Laufe des November überreichte der in Washington befindliche französische Gesandte dem Präsidenten ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ludwig Philipp I., in welchem Se. Maj. Ihre Thronbesteigung als König der Franzosen anzeigt.

In Wien werden gegenwärtig Säbeltaschen für die Husaren-Offiziere des Sultan Mahmud verfertigt; auf dem Schilde ist der Namenszug des Sultans mit einem Stern und dem Halbmonde eingestickt.

Seit Einführung der Communalgarden werden in Dresden Communalgarden-Pfefferkuchen, Communalgardisten-Spiele, ja sogar Communalgardisten-Wachsstöcke verkauft.

Todes-Anzeige. Wenig Tage nach dem schon angezeigten schmerzlichen Verluste unseres ältesten geliebten Sohnes Ewald, nämlich am Frühmorgen des 8. Januars c. a., ist ebenfalls in Folge des Scharlachfiebers auch unser zweiter Sohn Carl Heinrich Hermann, ein liebliches Kind von beinah 4 Jahren, durch den Tod uns entnommen worden. Im Gefühle der tiefsten Trauer melden wir dieses hiermit ergebenst.

Heinersdorf, den 9. Januar 1831.

Der Pastor Mühlichen nebst Frau.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Rekrut Löbel in Posen.
Senftleben in Maltsch.
Landrath Engelmann in Tschiefer.

Liegnitz, den 10. Januar 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

☞ Wagen-Versteigerung. Freitag den 14. Januar, Vormittags um halb 10 Uhr, wird am hiesigen Rathhause ein zweispänniger, in 4 Federn hängender, halbgedeckter, gelblackirter Wagen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Liegnitz, den 11. Januar 1831.

☞ Der beliebte Orientalische Räucher-Balsam von G. Florey jun. in Leipzig, welcher alle übrigen dergleichen Fabrikate an Wohlgeruch übertrifft, ist fortwährend in Fläschchen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu bekommen bei Gustav Zachler in Liegnitz.

Anzeige. Vorzüglich schönen fließenden Astrachanischen Kaviar erhielt mit heutiger Post

Liegnitz, den 10. Jan. 1831. Leitgebel.

Zu vermiethen. In meinem Hause, No. 482., ist die Mittel-Etage nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 4. Jan. 1831. Wittwe Petro.

Zu vermiethen. In No. 289. auf dem Neuländel ist die Mittel-Etage, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Kammern und Boden, zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 6. Januar 1831. Farmus.

Zu vermiethen sind zwei Stuben, eine mit Alkove, welche zu Ostern bezogen werden kann, und eine ohne Alkove, die gleich oder auch zu Ostern zu beziehen ist: Haynauer Gasse Nro. 116.

Liegnitz, den 10. Januar 1834. Schwarz.

Zu vermiethen. In dem auf der Frauengasse nahe am Ringe gelegenen Hause Nro. 524. ist eine Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Alkoven, Kammern und allem Zubehör, zu vermiethen und auf Ostern oder bald zu beziehen. Liegnitz, den 10. Jan. 1831.

Tuchmachermeister Heinrich.

Zu vermiethen. Die Bel-Etage und eine Stube par terre sind in dem Hause Nr. 97. der Stadt (auf der Beckergasse) zu vermiethen, und zu Ostern c. a. zu beziehen. Liegnitz, den 11. Januar 1831.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. Januar 1831.		Pr. Courant	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$95\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{6}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{2}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	$85\frac{1}{2}$
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	$78\frac{2}{3}$
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$40\frac{3}{4}$
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	100
	dito Grossh. Posener	—	$86\frac{2}{3}$
	dito Neue Warschauer	$74\frac{1}{2}$	—
	Polnische Part. Obligat.	42	—
	Disconto - - - - - -	6	—